

Impulse zum EG

## **503 Geh aus mein Herz**

Text: Paul Gerhardt 1653

Musik: August Harder vor 1813

### **Gottesdienst mit Liedpredigt**

von Pfarrer Johan La Gro, Gütersloh

Lied: EG 503, 1-3

Psalm: aus Ps 8

Lesung: Mt 6, 25-29

Lied: EG 503, 4-7

Predigt:

Liebe Schwestern und Brüder!

In dem Lied „Geh aus mein Herz und suche Freud“ malt Paul Gerhardt ein Bild prallen Sommerlebens. Alles hat seinen Sinn, sein Ziel und seine Ordnung: Bäume, Blumen, Tiere, Bäche, Wiesen und die Menschen bilden ein großes Ganzes, an dem nichts auszusetzen ist. Es funktioniert perfekt.

Paul Gerhardt war Mitte vierzig, als 1653 sein Sommerlied veröffentlicht wurde. Eineinhalb Jahre zuvor hatte er endlich seine erste Pfarrstelle in Mittenwalde in Brandenburg antreten können. Vorher musste er sich fast zehn Jahre lang als Hauslehrer in Berlin sein Brot verdienen. Wahrscheinlich ist der Text des Liedes in dieser Zeit entstanden. Das Hauslehrer-Dasein war damals die Verdienstmöglichkeit für Theologen, die noch keine Pfarrstelle hatten. Das Gehalt war schmal, eine Familiengründung kam auch für Paul Gerhardt erst nach seiner Berufung ins Mittenwalder Pfarramt in Frage.

Hauslehrer in Berlin war er also, knapp nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges. Die Stadt hatte im Krieg mehr als die Hälfte ihrer Einwohner durch Hunger und Krankheit verloren. Ganz Deutschland war innerlich erschöpft von den langen Kriegsjahren. Ein anderer Dichter, Andreas Gryphius, beschreibt die allgemeine Mutlosigkeit mit folgenden Worten:

„Doch schweig ich noch von dem, was ärger als der Tod,  
Was grimmer denn die Pest, und Glut und Hungersnot,  
Dass auch der Seelen Schatz so vielen abgezwungen.“

In dieser Zeit beschwört Paul Gerhardt die Schönheit der Natur und ihre Ordnung. In ihr findet er Lebensmut, Kraft und Sinn. So ist wohl auch die Aufforderung am Beginn des Liedes zu verstehen: Geh aus, mein Herz! Heraus aus dem bedrückenden Leben in Armut, Hunger und Zerstörung.

Diese Aufforderung ist auch in unserer Zeit nachzuvollziehen, wenn uns trübsinnige Gedanken quälen. Eine schöne Blume, der Gesang eines Vogels, die Bewegungen der Tiere, die Bäche und Wiesen – das tröstet auch moderne Menschen. Und mehr noch als das: Die Natur schenkt Nahrung und Genuss: Honig, Wein und Weizen stärken den Menschen. Ein gutes Essen hält Leib und Seele zusammen, das gilt selbst in unserer Überflussgesellschaft. So angeregt, kann der menschliche Geist noch viel mehr leisten, als nur die Natur zu betrachten. In Paul Gerhardts Worten: „Gott, der so überfließend labt / und mit so manchem Gut begabt / das menschliche Gemüte“. Nicht nur das Außen der schönen Welt kann trösten, es gibt auch die innere Schönheit, mit der Gott den Menschen begabt.

Beides, die äußere Freude und die inneren Qualitäten fordern die Antwort des Menschen geradezu heraus, wie Paul Gerhardt in der achten Strophe betont, die wir nun gemeinsam singen.

EG 503, 8

Die achte Strophe, die wir gerade gesungen haben, ist der Wendepunkt des Liedes. In ihr wendet sich der Blick weg von der äußeren Natur nach innen, auf das Selbst.

Hat er erst einmal diese Perspektive eingenommen, kann und will Paul Gerhardt nicht von seinen eigenen Erfahrungen absehen. „Ach, denk ich“ beginnt er sofort mit einem Seufzer. Und das, was er in den ersten sieben Strophen als eine geordnete, friedliche Natur beschrieben hat, ist nun nicht mehr als das Leben auf „dieser armen Erden“. Paul Gerhardt ist kein Schwärmer, wie man das nach den ersten Strophen noch vermuten könnte, sondern ein Realist, der seine negativen Erfahrungen nicht verleugnet. In seiner Sprache nennt er das: „weil ich noch / hier trage dieses Leibes Joch“. In unserer Sprache: Obwohl es Krankheit gibt, obwohl es Versagen gibt und Unglück, obwohl es Krieg gibt und Hunger, obwohl es Frust in Beruf und Schule gibt, obwohl Freundschaften und Partnerschaften zerbrechen können, obwohl dies alles geschieht, will er mit seinem Lob „nicht gar stille schweigen“. Dabei hilft ihm sein Glaube, dass hinter der sichtbaren Natur (die schon schön genug ist) die noch schönere, unsichtbare Natur Gottes steht. Lassen Sie uns den Realismus, aber auch die Hoffnung von Paul Gerhardt nachempfinden und die Strophen 9 bis 12 singen.

EG 503, 9-12

Liebe Schwestern und Brüder,

Paul Gerhardt nimmt in seinem Lied eine biblische Tradition auf, wenn er Gottes Güte mit der Freude an der Natur vergleicht. In Psalm 8, den wir am Beginn des Gottesdienstes gesprochen haben, wird der Mensch in den Zusammenhang des ganzen Universums gestellt:

„Wenn ich sehe den Himmel, deiner Finger Werk, / den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: / Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, / dass du dich seiner annimmst?“

Und dann:

„Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, / mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt.“

Jesus sagt etwas Ähnliches in der Bergpredigt, die wir in der biblischen Lesung gehört haben:

„Seht die Vögel unter dem Himmel, sie sähen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie?“

Die biblische Rede vom Menschen als dem Besonderen in der Natur nimmt Paul Gerhardt auf und führt sie weiter. Der Anblick der Natur in ihrer Pracht schafft Lebensmut. Das gilt auch – und vielleicht gerade dann – wenn das Leben unangenehme Erfahrungen für uns bereithält. Der Anblick der Natur führt unser Denken aber auch über sich selbst hinaus. Die Schönheit der Natur regt an, das noch Schöneren zu denken: nämlich Gott. Dass dies alles nicht aus unserer eigenen Kraft heraus geschehen kann, weiß Paul Gerhardt nur zu gut. Das kann nur Gott selbst machen.

Amen

Lied: EG 503, 13-14

Fürbitten, Vater unser

Liedstrophe: EG 503, 15

Segen

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Eine Veröffentlichung in Druckform oder im Internet bedarf einer vorherigen Zustimmung des Zentrums Verkündigung. Bitte wenden Sie sich mit Ihren Fragen an [Anja Wolf](#), Sachbearbeitung Abdruckrechte Zentrum Verkündigung. Bild-, Druck- und Textvorlagen dürfen darüber hinaus weder an andere Nutzer unentgeltlich weitergegeben noch gewerblich vertrieben werden.